Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 80 Pfg., bei lokalen Anzeigen 60 Pfg. Reklamezeile 3,50 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 20 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 60 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 79 (1. Blatt) | Montag, den 3. April 1922 | 50. Jahrgang

Die 3. Lesung der Steuervorlagen.

(Reichstagssitzung vom 1. April.)

Der Reichstag verwies am Sonnabend die Vorlage über die Autonomie der Reichsbank dem Haushaltsausschuß und setzte dann die Beratung der Steuervorlagen in dritter Lesung fort. Bei dem Umsatzsteuergesetz wurde ein Antrag auf Befreiung der Genossenschaften von dieser Steuer abgelehnt, dagegen wurden die ärztliche Behandlung und die Heilmittel für steuerfrei erklärt.

Zu den Inseratensteuern wird der von den Unabhängigen wieder aufgenommene Antrag der Staffelung, wie es der Ausschuß in der zweiten Lesung beschlossen hatte, angenommen, mit der Maßgabe, daß statt des Kalenderjahres das Kalendervierteljahr wieder eingeführt wird. Die Steuer stellt sich demgemäß bei Zeitungen und Zeitschriften

von den ersten 200 000 des vierteljährlichen Entgelts auf 1%,
von den nächsten 200 000 usw. auf 1½%,
von den nächsten 200 000 usw. auf 2%,
von den nächsten 200 000 usw. auf 2½%,
von den nächsten 200 000 usw. auf 3%,
von den nächsten 100 000 usw. auf 3½%,
von den Mehrerträgen auf 4%. — Gibt ein Steuerpflichtiger mehrere Zeitungen und Zeitschriften heraus, so ist für die etwaige Ermäßigung jede Zeitung und jede Zeitschrift selbstständig zu behandeln.

Das Umsatzsteuergesetz wird darauf in dritter Lesung endgültig angenommen. Es tritt rückwirkend vom 1. 1. in Kraft, ein Antrag, es erst am 1. 4. in Kraft treten zu lassen, wurde abgelehnt.

In rascher Folge wurden dann die übrigen Steuergesetze ohne jegliche Aussprache in dritter Lesung angenommen, nämlich das Zuckersteuergesetz, Süßstoff-, Rennwett-, Lotterie-, Kraftfahrzeug- und das Versicherungssteuergesetz. Bei der zweiten Lesung des zusammenfassenden Mantelgesetzes gelangte eine Entschließung zur Annahme, die Berücksichtigung kinderreicher Familien vorsieht. Die dritte Lesung des Mantelgesetzes verhinderte der Unabhängige Henke durch einen Einspruch. Eine Vorlage zur Abkürzung der Ausbildungszeit von Kriegsteilnehmern, die das Richteramt ergreifen wollen, wurde mit der Maßgabe angenommen, daß den einzelnen Ländern die Entscheidung überlassen bleibt. Damit hatte der Reichstag auch dieses Werk beendet. Am Montag steht der Haushalt des Auswärtigen Amtes und die deutschnationale Interpellation über die Weichselbörfer auf der Tagesordnung.

Im Preußischen Landtag

fand die Woche einen sehr kurzen Ausklang. Siedlungsfragen wurden besprochen; das alles ruhig und sachlich ohne Gemütserregung. Zufrieden war mit der Siedlung so recht niemand. Die Rechte beschwerte sich, daß man aus Verfassungs- und Siedlungsgesetzen eine Enteignungsbestimmung machen wolle. Auch die Tatsache, daß Handwerker auf dem Lande in die Siedlung einbezogen werden sollen, erregte das Mißfallen der Deutschnationalen, zu deren Sprecher der Abgeordnete Weißärmel sich als erster erhoben hatte. Die Linke und die Mitte warfen andererseits den Großagrariern vor, sie wollten die freie Wirtschaft unterbinden. Der Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff antwortete auf die deutschnationale Beschwerde, daß man prinzipiell auf der Enteignung bestehen müsse. Entgegenkommend sprach er aber die Hoffnung aus, daß es für das laufende Jahr vielleicht auch ohne sie gehen werde. Die Behauptung der Großgrundbesitzer, daß die freie Wirtschaft von den Pächtern selbst untergraben werde, habe sich als unrichtig erwiesen. Die bisherigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß die Gesamtförderung durch die Siedlung nicht geschädigt werde. Man schloß dann die allgemeine Aussprache. In der Einzelbesprechung hörte man eine Reihe von Spezialwünschen an, so den des Abgeordneten Peters-Hochdonn (Soz.), der für die Aufhebung der freien Wirtschaft eintrat. Als letzter Redner trat noch der deutschnationale Abgeordnete Kaufhold auf den Plan, der Herrn Peters ein Privatissimum liest über die Sünden der Privatwirtschaft. — Montag: Weiterberatung und Interpellation über die Lichterfelder Studienanstalt.

Deutschlands Außenhandel im Februar.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamts weist die deutsche Außenhandelsstatistik auch für den Monat Februar in Papiermark einen Ausfuhrüberschuß auf. Dies Ergebnis ist zunächst darauf zurückzuführen, daß Deutschland, als die Mark im Sommer 1921 zu sinken begann, große Käufe an Getreide und sonstigen Lebensmitteln und Rohstoffen getätigt hat, während es sich im letzten halben Jahre infolge des Valutasturzes bei den Auslandskäufer starke Beschränkungen auferlegen mußte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die geringeren Mengen, die importiert worden sind, bei überhältnismäßig hohen Markkursen bezahlt wurden und daher mit entsprechend niedrigeren Markbeträgen in der Statistik erscheinen. Auf der Seite der Ausfuhr dagegen kommt die Steigerung der Papiermarkpreise viel schärfer zum Ausdruck, da die Exports zu einem erheblichen Teil — infolge der Außenhandelskontrolle in wachsendem Maße — in Auslandsvaluta fakturiert und zu den stark gesunkenen Markkursen des Monats, in dem die Ausfuhr stattfindet, in Papiermark umgerechnet werden. Während der Einfuhr die Markkurse der Zahlungstermine zugrunde liegen, kommen in den Ausfuhrwerten also teilweise die Markkurse des Lieferungsmonats zum Ausdruck. Infolgedessen sind die Papiermarkbeträge der Einfuhr mit denen der Ausfuhr, an ihrem Goldwert gemessen, nicht vergleichbar. Die Handelsbilanz erscheint, in der schwankenden Papierwährung ausgedrückt, daher günstiger, als sie bei Zugrundelegung eines einheitlichen Wertmessers wäre.

Die vom Statistischen Reichsamt für Februar vorläufig ermittelten Zahlen sind die folgenden: Die Einfuhr hat im Spezialhandel 14,8 Millionen Doppelzentner im Werte von 12,0 Milliarden Mark, die Ausfuhr 17,5 Millionen Doppelzentner im Werte von 14,5 Milliarden Mark betragen. Gegenüber dem Vormonat ist somit die Einfuhrmenge um 8,3 Millionen Doppelzentner, der Einfuhrwert um 0,3 Milliarden Mark zurückgegangen. Die Ausfuhr weist bei einem Mengenrückgang um 2,8 Millionen Doppelzentner infolge der Papiersteigerung der Waren eine geringe Wertzunahme um 12 Millionen Mark auf.

Infolge des weit stärkeren Rückganges der Einfuhr, der hauptsächlich bei Weizen, Oelfrüchten und Sämereien, Baumwolle, Eisenerzen und unedlen Metallen, vor allem Rohkupfer, eingetreten ist, hat sich der Ausfuhrüberschuß auf 2,5 Milliarden Mark erhöht. Immerhin weist die Bilanz der 10 Monate Mai bis Februar noch einen Einfuhrüberschuß von 7,8 Milliarden Mark auf.

Karl von Oesterreich †.

Nach einer Sonnabend nachmittag in Wien eingetroffenen Meldung ist Kaiser Karl in Funchal verschieden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Kaiserin Zita, die seit einigen Tagen ebenfalls bettlägerig ist, ist ganz gebrochen. Die Leiche Karls soll nach Wien zur Beisetzung in die Kapuzinergruft übergeführt werden. Die Legitimisten haben sich verpflichtet, daß das Leichenbegängnis ganz ohne Pomp stattfindet. Karl war in den letzten Tagen sehr abgemagert. Er hat ein umfangreiches Testament hinterlassen.

So oft auch die deutsche Presse Gelegenheit hatte, sich mit Karl von Oesterreich zu beschäftigen, nie war der Anlaß erfreulicher Art. Abgesehen vielleicht von den ersten Tagen seiner Regierung, als man bei uns noch unter dem Banne der ehrwürdigen Persönlichkeit Kaiser Franz Josephs stand. Bald aber ließen gewisse Anzeichen erkennen, daß Deutschland in Karl nicht den Verbündeten besaß, den es brauchte und der der Niederungentreue wert war, die ihm von seiten unseres Kaisers und des deutschen Volkes gehalten wurde. Je mehr sich die Schwierigkeiten häuften, die das wechselnde Geschick des Krieges mit sich brachte, desto stärker machte sich bemerkbar, daß die Neigungen des neuen Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn nicht auf Seiten der Mittelmächte waren. Die Rolle, die sein Schwager spielte, war unverkennbar ententefreundlich. Karl vermochte sich dem Einflusse der Bourbonen, in deren Familie er hineingeheiratet hatte, mit jedem Tage weniger zu entziehen. Schließlich ging man nicht fehl, wenn man von Verrat sprach, den ein deutscher Kaiser am deutschen Volke verübte. So wurde es selbst in monarchistisch gesinnten Kreisen Oesterreichs als gerechte Strafe empfunden, daß Karl durch den Weltkrieg seinen Thron verlor. Man darf es ruhig aussprechen, daß sein Tod jetzt selbst den Legitimisten in Oesterreich und Ungarn sehr gelegen kommt. Für das Land Ungarn aber wird der Weg frei für eine neue Königswahl, die für niemanden mehr eine Verlegenheit bedeutet. Im deutschen Volke kann der Tod Karls über das Menschliche hinaus keine Trauer erwecken.

Kaiser Karl Franz Joseph war am 17. August 1887 als Sohn des Erzherzogs Otto Franz Joseph, des Bruders des in Serajewo ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, geboren. Am 20. November 1916 wurde er nach dem Hinscheiden Kaiser Franz Josephs Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn. Seit dem 21. Oktober 1911 war er mit der Prinzessin Zita von Bourbon und Parma verheiratet.

Der neue Reichshaushaltsplan.

Dem Reichstag ist eine Uebersicht über die Einnahme und Ausgabe des Reiches im Etatsjahre 1922 zugegangen. Der Haushaltsplan verfällt zum erstenmal in drei große Gruppen, und zwar in die allgemeine Reichsverwaltung, in die Betriebsverwaltung und in die Ausführungen des Friedensvertrages. Die allgemeine Reichsverwaltung weist im ordentlichen Haushalt einen Ueberschuß von 16½ Millionen Mark auf. Beim außerordentlichen Haushalt für die allgemeine Reichsverwaltung ergibt sich ein ungedeckter Fehlbetrag von 3 110 461 234 Mark. Für die Betriebsverwaltungen ergibt sich zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben ein Anleihebedarf von 19 442 418 750 Mark. Für die Ausführung des Friedensvertrages ist ein Anleihebedarf von 176 031 696 076 Mk. nötig. Auf Anleihe sind also insgesamt zu übernehmen 198 584 576 000 Mark.

Deutschlands Vertreter für Genua.

(W) Der italienischen Botschaft in Berlin ist über die Zusammensetzung der deutschen Delegierten zur Genueser Konferenz folgendes mitgeteilt worden: Voraussichtliche Delegierte werden sein: Reichskanzler Dr. Wirth, Reichsminister des Aeußern Dr. Rathenau, Reichsfinanzminister Dr. Hermes, Reichswirtschaftsminister Schmidt. Soweit der Reichskanzler an der Teilnahme behindert sein sollte, wird die Delegation durch den Reichsminister des Aeußern geführt werden. Der Delegation werden ferner eine Anzahl beamteter und nichtbeamteter Berater angehören, von denen die ersteren von den beteiligten Reichsressorts und Länderregierungen entsandt, letztere nach Fühlungnahme mit dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat als Vertreter des Wirtschaftslebens berufen werden. Die die Delegierten begleitenden Sachverständigen werden in sechs Gruppen eingeteilt: 1. Finanzen, 2. Handel, 3. Landwirtschaft, 4. See- und Binnenverkehr, 5. Industrie und 6. Arbeiterfragen. Von dem Reichsverband der Industrie werden eine Reihe von Herren die Delegation als Sachverständige begleiten: Herr Sorge, Herr Bücher, Herr Duisberg und Hans Kraemer. Weiter treten noch hinzu Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, Reichsbankpräsident Havenstein sowie zwei Vertreter der deutschen Länder, für Preußen Geheimrat Fellinger, für Bayern Geheimrat Meinel. Außerdem wird noch der Pressechef der Reichsregierung mit zwei Referenten nach Genua reisen.

Amerikas Ersatzansprüche an Deutschland.

Einer Washingtoner Meldung der Chicago Tribune zufolge werde die Frage der Anerkennung der Ansprüche der 400 000 Amerikaner, die Forderungen gegenüber Deutschland zu erheben haben, vom Staatsdepartement geprüft. Der Sequester des feindlichen Eigentums, Thomas Miller, konferierte mit dem Präsidenten Harding und legte ihm gestern seine Pläne wegen Verwendung des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums zur Bezahlung der amerikanischen Ansprüche vor. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, hat die Aufgabe, die Zustimmung der deutschen Regierung zur Verwendung des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika für Befriedigung der Ansprüche amerikanischer Staatsbürger zu erhalten.

Frankreich für Beibehaltung der amerikanischen Truppen am Rhein.

Einer Mitteilung der Chikago Tribune zufolge, enthält die Note der französischen Regierung, worin das Eintreffen der amerikanischen Note über die Rückerstattung der Besatzungskosten bestätigt wird, auch eine Bitte um Beibehaltung eines Teils der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein. Die Anwesenheit dieser Truppen würde die Einigkeit der Alliierten symbolisieren. Die Rolle der amerikanischen Truppen, sowie die aller anderen alliierten Truppen sei durchaus friedlich und bedeute nicht, daß diese in irgendwelche militärische Händel verwickelt werden könnten. Das Blatt fügt hinzu, daß dieser französische Standpunkt von Belgien geteilt und in der gemeinsamen Note der alliierten Regierungen an Amerika zum Ausdruck kommen werde.

Der französische Vertrag von Hugo Stinnes.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichskohlenrats, über die wir bereits ausführlich berichtet haben, kam auch der Vertrag zwischen Hugo Stinnes und einem französischen Kohlensyndikat zur Sprache, worüber Wagner, Bochum, Aufklärung wünschte. Der Reichskohlenkommissar, Geheimrat Stutz, erklärte darauf: Das Abkommen zwischen der Firma Stinnes und Frankreich verdankt dem Wunsche Frankreichs seinen Ursprung, bestimmte Mischungen von Kohle, insbesondere gut sortierte Kohle, zu erhalten. Da die Firma Hugo Stinnes in Duisburg eine Kohlensortieranlage besitzt, so schloß die französische Regierung mit der Firma Hugo Stinnes im Einverständnis mit den deutschen zuständigen Stellen ein Privatabkommen, auf Grund dessen die von Deutschland an Frankreich zu liefernde Kohle zunächst nicht an Frankreich gehen soll, sondern nach Duisburg an die Firma Hugo Stinnes, wo die Sortierung und Reinigung der Kohle stattfindet. — Das Deutsche Reich erhält sofort nach der Ablieferung der Kohle an die Firma Stinnes den Wert gutgeschrieben, während die Firma Stinnes für Weiterverarbeitung etwa 8 Franken je Tonne von der französischen Regierung erhält. Es handle sich hier um ein reelles Privatgeschäft, so daß die erhobenen Angriffe hinfällig seien.

Die Zusammenkunft der drei Internationalen.

Im selben Augenblick, in dem die Abordnung der russischen Räteregierung in Berlin eingetroffen ist auf der Durchreise nach Genua, wo sich die Räteregierung die Gleichberechtigung unter den übrigen Regierungen erstreiten will, sind im Reichsrat Vertreter der drei Internationalen zusammengetreten, zu Vorbesprechungen, bei denen, der vorläufigen Absicht nach wenigstens, eine Einigung der drei Internationalen erstrebt werden soll, und bei denen plötzlich die Bolschewisten im Kreise der von ihnen so heftig befehdeten übrigen Sozialisten den Anspruch auf die Berechtigung der Vertretung sozialistischer Ideen wieder durchsetzen möchten. Von den Russen haben sich neben Bolschewiken auch Menschewiken eingefunden. Bemerkt wurden unter den russischen Vertretern neben Radek, Bucharin, Martow und Abramowitsch, unter der am stärksten vertretenen französischen Abordnung sind an bekannten Persönlichkeiten bemerkt worden: Renaudel, Longuet, Brace, Paule, Faure, Compeere-Morel und andre Vertreter sowohl des rechten als auch des linken Flügels der französischen Sozialisten. Als englische Vertreter sind erschienen: Ramsay Macdonald, Devin, Wallhead und Goesling, von den Belgiern: Huysmann und Vanderveldе, von den österreichischen: Dr. Friedrich Adler und Dr. Otto Bauer, Für die Schweiz ist erschienen der Sozialist Grimm. Ferner wurde bemerkt der Schwede Gustav Möller.

Schwere Arbeitskämpfe in Süddeutschland.

In Süddeutschland sind, teils durch Ausstand, teils durch Aussperrung, schwere Arbeitskämpfe entfesselt worden. Wie es heißt, sollen gegen 200 000 Metallarbeiter, hauptsächlich in Bayern und Württemberg, zurzeit die Arbeit niedergelegt haben oder von ihr ferngehalten werden. Von linksradikaler Seite wird der Bewegung eine erheblich grundsätzliche Bedeutung zugeschoben, indem es heißt, daß die Metallarbeiter letzten Endes um nichts anderes als um die Erhaltung des Achtstundentages kämpften. Die Metallindustriellen unternähmen den ersten planmäßigen und gewaltsamen Vorstoß zur Verlängerung der Arbeitszeit, den es mit allen Mitteln abzuwehren gelte. Daher ergeht von der Zentrale der Kommunistischen Partei die Aufforderung zum gemeinsamen Ausstand der gesamten Arbeiter- und Angestelltenschaft, der sich zunächst einmal auf Süddeutschland beschränken soll, mit der jederzeitigen Möglichkeit jedoch, die Bewegung auf das ganze Reich übergreifen zu lassen. In dem diesen Parteiaufruf erläuternden Artikel der Roten Fahne heißt es dann noch bezeichnenderweise: Wir sprechen es offen aus: wenn der Kampf in Südwestdeutschland nicht schleunigst verbreitert wird, gehen die Metallarbeiter der sichern Niederlage entgegen, wird dem Achtstundentag fürs ganze Deutsche Reich ein tödlicher Stoß versetzt. Damit den Arbeitern der Sieg wird, muß die Kampffront verbreitert und der Kampf in solchem Umfange, mit solcher Wucht geführt werden, daß er das ganze gesellschaftliche Gefüge erschüttert und so die Regierung zwingt, auf die Unternehmer den erforderlichen Druck auszuüben.

Tagesereignisse.

— **(Große Arbeitslosigkeit in Polen.)** Wie die Warschauer Blätter melden, soll die Zahl der Arbeitslosen in Polen 200 000 betragen. Diese Zahl bedeutet gegen Februar eine Steigerung um 75%. Ferner hat die polnische Regierung in sämtlichen Verwaltungszweigen erhebliche Beamtenentlassungen vorgenommen. Im ganzen wird der Beamtenetat um 25 000 Personen vermindert. Von diesen Entlassungen fallen allein auf die Bahn-, Post- und Telegraphenverwaltung 12 000. Die Warschauer Regierung erhofft von diesen Entlassungen eine monatliche Ersparnis von 1½ Milliarden Mark.

— **Der Streik der amerikanischen Grubenarbeiter** hat begonnen. 600 000 Arbeiter haben die Minen verlassen. Die amerikanische Regierung wird nunmehr eine Vermittlung versuchen. Präsident Harding beabsichtigt, den Streikenden vorzuschlagen, für die Dauer eines Monats die Streikordres zurückzuziehen und in Verhandlungen einzutreten.

— **(Um den Achtstundentag.)** Der Ausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich veranlaßt gesehen, eine Entschließung gegen die angeblich geplante Beseitigung des gesetzlichen Achtstundentags zu fassen. Die Gewerkschaft würde jedem Angriff auf die durch nationale und internationale Gesetzgebung anerkannten Errungenschaften entschlossenen Widerstand entgegensetzen. Andererseits glaubt der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, eine Steigerung der Erzeugungsmöglichkeiten und technische Vervollkommnung der Betriebe empfehlen zu sollen. Auch ist er bereit, auf dem Wege tariflicher Vereinbarungen die Arbeitszeit im Rahmen der bisher gesetzlich zugelassenen Ausnahmen jedem dringenden Bedarf anzupassen, unter der Voraussetzung jedoch, daß der Achtstundentag gesetzlich anerkannt werde.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. April. (Verschiedenes.) Zur **Lage der Reichsbahn** hat das Reichsverkehrsministerium neue Angaben in einer soeben erschienenen Schrift zusammengestellt. Das Personal hatte 1913 740 504 betragen, stieg bis 1919 auf 1 121 745, war 1921 auf 1 059 940 gefallen und ist für das neue Rechnungsjahr auf 996 269 veranschlagt. Der Kohlenverbrauch betrug 1914 auf 1000 Lokomotivkilometer 14,48 Tonnen, 1919 deren 21,94. Jetzt nimmt man sie mit 19,38 an, in Zukunft mit 18,80 To. Die Preise der Kohlen sind jetzt 42 mal so hoch wie 1913, die Schienen 40, Eisenschwellen 45, Holzschwellen 30 bis 50, Petroleum 55 bis 58, Kiefernholz 45, Stabeisen 50, Kupferblech 41. Die Personentarife sind 8 mal um insgesamt 1801 Prozent erhöht worden, die Gütertarife 11 mal um 3315 Prozent. Der Bestand an Fahrzeugen beträgt am 1. April voraussichtlich 685 606 gegen 639 381 vor acht Jahren. Lokomotiven waren damals in Preußen 22 130 vorhanden, jetzt 23 539.

(Der Himmel im April.) Der 30 Tage umfassende April bringt einen guten Fortschritt in der Länge des Tages, die am Anfang 12, Stunden 51 Min., am Ende d. M. 14 Stunden 38 Min. beträgt. Am 20. April um 10 Uhr abends tritt die Sonne in das Zeichen des Stiers. Am 5. ds. Mts. haben wir zunehmenden Mond, am 11. Vollmond, am 19. abnehmenden Mond und am 27. Neumond. Von den Planetenerscheinungen ist zu erwähnen: Merkur bleibt unsichtbar. Venus ist eine halbe bis fünf viertel Stunden lang des Abends am westlichen Himmel sichtbar. Mars ist noch während des ganzen Monats drei und dreiviertel Stunden lang sichtbar. Jupiter kommt am 4. April in Opposition und bleibt noch während des ganzen Monats die ganze Nacht hindurch sichtbar. Auch Saturn bleibt noch die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Eine Aufbesserung der Mark

brachte die gestrige Börse. Die Höherbewertung — nach dem Dollar 305 gegen 338 am 27. März wird als eine Folge der verschiedenen von Paris aus verbreiteten Gerüchte bezüglich einer internationalen Anleihe angesehen, die augenscheinlich in Betracht gezogen wird, um die deutschen Reparationszahlungen sicherzustellen. — Im einzelnen waren zu zahlen:

für	am 31. März	am 15. März	am 28. Februar
Holland 100 Fl.	11580 Mk.	10150 Mk.	8680 „
Schweden 100 Kr	7920 „	6990 „	6060 „
Schweiz 100 Fr.	5870 „	5250 „	4495 „
Frankreich 100 Fr.	2740 „	2420 „	2090 „
England 1 Pfd. St.	1335 „	1171 „	1009 „
Amerika 1 Dollar	305 „	271 „	227 „

Vor dem Kriege war der Kurs in Holland [illegible] Mk., in Schweden 112 Mk., in der Schweiz und Frankreich 80 Mk. für je 100, in England 20,43 und in Amerika 4,20 für je 1 der betr. Landeswährung.

*

(Goldenes Jubiläum.) Herr Schlosser- und Drehermeister Wilhelm Hagemann, Kämerstraße, konnte am letzten Sonnabend auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Maschinenfabrik Gebr. Jellinghaus zurückblicken. Der 1. April 1922 bedeutet somit ein Ehrentag für den Jubilar wie für die Firma, der er in dieser langen Zeitspanne ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter war. Dieser Ehrentag zeigt aber auch den engen Zusammenhalt und das beste Einvernehmen zwischen der Prinzipalität und den Angestellten der Firma Jellinghaus. Herr Hagemann erfreut sich in der ganzen Bürgerschaft allgemeiner Hochachtung. Schlicht und anspruchslos nach außen, desto reicher in seinem Innenleben, so ist er die langen Jahre seinen Pfad gewandelt und er wird hoffentlich, das wünschen wir unserm alten, treuen Abonnenten, in dessen Hause die Kamener Zeitung seit 50 Jahren Stammrecht hat, den Lebensweg noch recht viele Jahre in Gesundheit und Frische gehen dürfen. In Treue um Treue gedachten die jetzigen Inhaber der Firma ihres langjährigen treuen Mitarbeiters und viele seiner alten Kollegen und Freunde sowie die jetzige Kollegenschaft gedachten dieses Ehrentages und brachten dem Jubilar herzlichste Glückwünsche dar.

Der Vaterländische Frauenverein, der weniger in rauschenden Festen an die Oeffentlichkeit tritt, als im Stillen Gutes wirkt, hielt am Samstag eine Generalversammlung mit anschließendem gemütlichen Zusammensein, ab, das einen guten Verlauf nahm. Wir kommen noch näher auf die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre zurück.

(Schutz gegen Einbruch und Feuersgefahr.) In der heutigen Nummer unserer Zeitung ist ein Inserat unserer städtischen Sparkasse enthalten, auf welches wir besonders hinweisen möchten. Nach dem Umzug der Sparkasse in ihr neues Heim, Bahnhofstraße 13, sind auch die in den feuer- und diebessicheren Tresor untergebrachten, unter dem Mitverschluß des Mieters stehenden Schrankfächer der Allgemeinheit zur mietweisen Benutzung übergeben. Leider ist diese gute Einrichtung, die einzige in der Stadt Kamen, noch viel zu wenig bekannt. Wie manche Sorge könnte sich der Einzelne bezüglich der Aufbewahrung seiner Wertpapiere, Sparbücher und sonstigen Kostbarkeiten ersparen, wenn er sie in ein feuer- und diebessicheres Schrankfach der Sparkasse legte. In der heutigen unsicheren Zeit dürfte diese Einrichtung von vielen freudig begrüßt werden umsomehr, da der Mietpreis mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit dieser Anstalt äußerst niedrig bemessen ist. Je nach Größe der Fächer beträgt der Preis pro Jahr 12—40 Mark. Wer gezwungen ist, durch zeitweise Abwesenheit, durch Urlaubsreisen usw., seine Wertsachen ohne genügenden Schutz zurücklassen zu müssen, erinnere sich der vollkommen sicheren Schrankfächer unserer Städtischen Sparkasse.

(40% Kohlensteuer.) Das Gesetz zur Erhöhung der Kohlensteuer von 20 auf 40% wurde gestern im Reichstag in dritter Lesung angenommen.

(Neue Lohnbewegung der Bergarbeiter.) Die vier großen deutschen Bergarbeiterverbände haben an die Fachgruppe Bergbau des Reichsverbandes der deutschen Industrie ein Schreiben gerichtet, in welchem sie die Forderung auf neue Lohnerhöhungen ab 15. April ds. Js. erheben. Es wird keine bestimmte Summe genannt, da nach Ansicht der Bergarbeiterverbände die ständig steigende Teuerung das nach ihrer Meinung notwendige Ausmaß der Lohnerhöhungen noch nicht übersehen läßt. Die Fachgruppe Bergbau wird, so berichtet die „Deutsche Bergwerkszeitung", das Schreiben der Verbände dahingehend beantworten, daß nach ihrer Ueberzeugung eine Lohnerhöhung, welche gerade in die Monatsmitte falle, große Schwierigkeiten mit sich bringen würde, daß man aber eventuell bereit sei, in Verhandlungen über Lohnerhöhungen mit Wirkung ab 1. Mai einzutreten.

(Wieder Landaufenthalt für Stadtkinder.) Kinder der städtischen und Industriebevölkerung sollen in diesem Jahre wieder in ländlichen Familien aufgenommen werden. Im vergangenen Jahre sind nach einer vorläufigen Feststellung allein in Preußen annähernd 100 000 Kinder zu ihrer Erholung auf das Land verbracht worden. Wenn auch die Beschaffung der Lebensmittel nicht mehr so schwierig ist wie früher, so sind doch sehr viele Kreise nicht zu deren Beschaffung bei den heutigen Preisen in der Lage. Anderseits aber hat sich gerade ein mehrwöchiger Landaufenthalt als ein unentbehrliches Mittel zur Erholung und Kräftigung der Gesundheit unserer Stadtkinder erwiesen. Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder" ist schon seit fünf Jahren auf diesem Gebiete der Volkswohlfahrt tätig. Ihm haben deshalb die zuständigen Zentralbehörden auch für dieses Jahr die nachdrücklichste Förderung durch die Behörden zugesagt. Die Minister erwarten, daß die Behörden es sich wie bisher angelegen sein lassen werden, die ordnungsmäßige Durchführung zu sichern.

(Anrechnung von Krankengeld auf die Rente.) Heilbehandlung auf Kosten des Reichs kann einem nicht krankenversicherten ehemaligen Heeresangehörigen vom Versorgungsamt auch dann gewährt werden, wenn glaubhaft dargetan ist, daß die Gesundheitsstörung, die eine ärztliche Behandlung notwendig macht, auf eine bisher noch nicht anerkannte Dienstbeschädigung zurückzuführen ist. Während dieser ärztlichen Behandlung, die nur befristet zu genehmigen ist, kann das Versorgungsamt ein Krankengeld zubilligen. Wird dann später dem Beschädigten eine Rente zuerkannt, so wird bei der erstmaligen Auszahlung der Rentengebührnisse nur der Teil des Krankengeldes in Anrechnung gebracht, der bei einer Zusammenrechnung von Rente und Krankengeld den Betrag der Vollrente nebst Kinder-, Orts- und Teuerungszulage übersteigt. Müssen jedoch zu diesem Ausgleich teilweise laufende Rentengebührnisse herangezogen werden, so darf der Mehrbetrag in Ausgabe bleiben.

(Für Taubenbesitzer.) Ueber Saatschäden durch Tauben wird von den Kleingartenpächtern erhebliche Klage geführt. Die Taubenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten die Taubenbesitzer verpflichtet sind, ihre Tauben in der Zeit bis zum 16. Mai so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

5½ Heeren-Werwe, 3. April. (Wegen Doppelehe verurteilt.) Der 1891 in Gleibach in Niederbayern geborene Bergmann Josef Sturmbeck, jetzt in Heeren, hat sich kurz vor dem Kriege in Russisch-Polen mit einer Polin verheiratet. Die Ehe wurde im Beisein von Zeugen kirchlich eingesegnet. Der Ausbruch des Krieges veranlaßte den Angeklagten zur Rückkehr nach Deutschland, um in das deutsche Heer einzutreten. 1916 wurde er aus dem Heere entlassen und nahm auf der Zeche „Radbod" Arbeit. Diese war ihm zu schwer und er ging in seine Heimat, um sich dort leichtere Arbeit zu suchen. Ueberallhin begleitete ihn seine Frau. In Bayern wurde er auf zwei Jahre ins Gefängnis gesteckt. Nachdem er eine Zeitlang mit seiner Frau in Briefwechsel gestanden, hörte dieser Verkehr auf und seine an die Frau gerichteten Briefe kamen als unbestellbar zurück. Seine Frau war nämlich in ihre Heimat zurückgekehrt. Nun erhielt er von einem Freund die Nachricht, daß seine Frau gestorben sei. Das genügte ihm, eine zweite Frau zu nehmen, als er aus dem Gefängnis entlassen worden war. Dabei verschwieg er dem Standesbeamten, daß er schon eine Frau hatte. Er behauptet, daß er seine Frau für tot gehalten. Jetzt konnte er sich davon überzeugen, daß seine Frau noch lebte. Die Strafkammer verurteilte den Bigamisten zu 7 Monaten Gefängnis.

Dortmund, 1. April. (Verschiedenes.) Die 75jährige Hebamme Witwe Berta Staße feiert am 1. April das goldene Jubiläum ihrer ununterbrochenen Tätigkeit im Hebammenberuf. — Am 29. d. M. wurde einem hiesigen Betonmeister von einem 15jährigen Mädchen eine Aktentasche mit 27 000 Mark Lohngeldern und vier Zeichnungen von der Firma Siemens unterschlagen. Der Betonmeister hatte die Tasche zwecks Aufbewahrung dem Mädchen für einen Augenblick übergeben. Das Mädchen hatte sich mit der Tasche entfernt und konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Der Bergmann Friedrich Scheuermann und der Schlosser Hermann Paziwald, beide ohne Wohnung, die aus dem Gerichtsgefängnis in Unna ausgebrochen waren, wurden hier wieder festgenommen. Scheuermann, der außerdem wegen Raubüberfalles gesucht wird, bediente sich bei der Festnahme eines falschen Namens. — Auf der Zeche „Westhausen" bei Bodelschwingh ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Infolge des Schneefalles kam ein Automobil ins Rutschen, fuhr gegen die Zechenmauer und diese stürzte um. Der Bergarbeiter Wilhelm Mohrmann wurde von der Mauer begraben und konnte nur als Leiche aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Wellinghofen, 1. April. (Ergebnis der Betriebsratswahlen der Zeche „Glückaufsegen".) Alter Verband 809 (849), Unionisten 307 (381), Hirsch-Dunckersche 96, christl. Gewerkschaften 115 Stimmen. Die letzten beiden hatten bei der vorigen Wahl insgesamt 108 Stimmen. Bei den Beamten ergab sich folgendes Bild: G. D. A. 39, Verband der kaufm. Grubenbeamten 26 (im Vorjahre beide zusammen 40), Afa 17 (28). Der Alte Verband und die Unionisten haben einen Verlust von 114 Stimmen, die Hirsch-Dunckerschen und christl. Gewerkschaften eine Zunahme von 103 Stimmen zu verzeichnen. Bei den Beamten erlitt der Afa-Bund eine Einbuße von 11 Stimmen, während die beiden andern Verbände 25 Stimmen mehr erhielten. Von ihrem Wahlrecht haben 93% (im Vorjahre 90%) Gebrauch gemacht.

Aplerbeck, 1. April. Als Arzneidieb wurde in Dortmund ein hiesiger Lagerist festgenommen. Derselbe hatte gemeinsam mit einem Dortmunder Monteur im Bergmannsheil in Bochum Medikamente gestohlen und versuchten diese in einer Drogerie am Westenhellweg abzusetzen. Bei diesem Versuch wurden sie festgenommen.

„" Hagen, 3. April. Die Stadtverordnetenversammlung verhandelte über die den Hausbesitzern zur Deckung des Fehlbetrages aufzuerlegenden Lasten. Der Zehnerausschuß hat errechnet, daß der Mietaufschlag auf die Grundmiete von 83 auf 200 v. H. vom 1. April an steigen muß. Die Versammlung war der Meinung, daß gespart werden müsse, weshalb sie alle Ausgaben um 10 v. H. kürzte. Infolgedessen war es möglich, die Grund- und Gebäudesteuer statt mit 3 nur mit 2,2 v. H. des gemeinen Wertes heranzuziehen. Weiter wurden die Sätze für Müllabfuhren herabgesetzt von 36,7 auf 33 v. H., die für Kanalgebühren von 20,7 auf 18,5 v. H., die Beiträge zu den Kosten der Straßenreinigung neben 2 Mark für das Quadratmeter von 23,3 auf 20 v. H. des Gebäudesteuernutzungswertes. Der Wasserpreis wurde auf 3,50 Mark für das Kubikmeter erhöht. Als Ersparnismaßnahmen sind ferner in Aussicht genommen Erhöhung der Zahl der Dienststunden der städtischen Beamten und Angestellten wie beim Reich und Staat und Verminderung des Personals. Wegen Erhöhung des Prozentsatzes für Mietsteigerungen sollen sofort die nötigen Schritte eingeleitet werden.

**** Hagen, 1. April. (Wegen Raubes verurteilt.)** Der 27jährige Bandwirker Wilhelm Müller aus Langerfeld beteiligte sich in den Februartagen 1919 an einer bewaffneten Bande, die Plünderungen in einzelgelegenen Bauerngehöften vornahm. Die Haupttäter wurden bereits zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt. Müller stand vor dem Schwurgericht und kam, weil unbestraft, mit 1½ Jahren Gefängnis bestraft.

**** Gelsenkirchen, 1. April. Als erste unter den deutschen Städten** unternimmt Gelsenkirchen mit dem 1. April dieses Jahres selbständig den Versuch, auf der Grundlage von Haushaltungsbüchern Teuerungsziffern und eine möglichst einwandfreie Berechnung des sogenannten Existenzminimums aufzustellen. Die Haushaltungsbücher sollen von etwa 30 Arbeiter- und Beamtenfamilien geführt werden, die von den Mitgliedern der „Kommission zur Feststellung des Existenzminimums" gewonnen worden sind. In 31 verschiedenen Spalten sollen die verschiedenen Ausgaben täglich nach Art, Menge und Preis eingetragen werden. Die Zusammenstellung und Weiterauswertung des so erhaltenen Materials geschieht im städtischen statistischen Amt. Diesem werden die Haushaltungsbücher durch Vermittlung der Kommissionsmitglieder monatlich zugestellt, und zwar so, daß die Namen der betreffenden Familien der Stadtverwaltung unbekannt bleiben. Man hofft, auf diese Weise ein genaueres Bild der Preisschwankungen und der Lebensbedürfnisse der Arbeiter- und Beamtenfamilien zu erhalten, als es die bisherigen derartigen Versuche ergaben. Wohl wurden vor dem Kriege auf Veranlassung des Statistischen Preisamtes in Berlin in einer beschränkten Zahl deutscher Städte in ähnlicher Weise Haushaltungsbücher geführt, aber aus der Nachkriegszeit kennt man nur Versuche, die auf Grund von mehr oder weniger vollständig angesetzten Bedarfsmengen einer gedachten Familie das jeweilige Existenzminimum berechnen sollen. Der besondere Wert der Gelsenkirchener Teuerungsstatistik wird also in der Tatsache liegen, daß sie sich auf die tatsächlichen Ausgaben bestimmter Familien stützt.

(hu) Buer, 1. April. (Ueberfallen und beraubt.) Abends gegen 7 Uhr, als die Abenddämmerung hereingebrochen war, wurde auf der Marlerstraße ein Mädchen von drei jungen Burschen überfallen. Zunächst vergewaltigten sie die Wehrlose und raubten ihr dann unter Androhung weiterer Tätlichkeiten die Handtasche mit 6000 Mark Inhalt. Die jungen Räuber wurden am andern Morgen auf dem Wege zur Schachtanlage Westerholt verhaftet und dem Amtsgericht Buer zugeführt.

Grevenbroich, 1. April. (Vom eigenen Sohn erschlagen.) In Gierath wurde bei einem Familienstreit ein Landwirt von seinem eigenen Sohn erschlagen. Der Mann war dem Trunke ergeben, hatte dadurch den Wohlstand der Familie vernichtet und verursachte häufig Zwistigkeiten. Als er seine Frau mißhandelte, rief diese ihre Söhne zur Hilfe. In dem sich nun entspinnenden Streite schlug einer der Söhne den Vater mit einer Mistgabel über den Kopf, sodaß dieser tot hinstürzte. Der Sohn stellte sich freiwillig der Behörde.

(E) Köln, 1. April. (Im Spiel vergendet.) Der Mitte Februar nach Unterschlagung von 372 000 Mark entflohene Kaufmann S. wurde auf Grund des Steckbriefs der Kölner Staatsanwaltschaft von der Hamburger Kriminalpolizei in einem dortigen Hotel festgenommen. Geld hatte er nicht mehr in seinem Besitz. S. behauptet, den ganzen Betrag in den Bädern Zoppot, Warnemünde und Travemünde verspielt zu haben.

Vorauszahlungen auf Einkommensteuer.

Im Publikum herrscht vielfach noch Unklarheit über die Verpflichtung zur Leistung von Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1922. Die Steuerpflichtigen sind nach dem Einkommensteuergesetz verpflichtet, bis zum Empfang des Steuerbescheides für das Kalenderjahr 1922, der im Frühjahr 1923 zugestellt wird, auf die Steuerschuld dieses Kalenderjahres am 15. Februar 1922, 15. Mai 1922, 15. August 1922 und 15. November 1922 Vorauszahlungen in Höhe von je ein Viertel der zuletzt festgestellten Steuerschuld zu entrichten. Diese Vorauszahlungen richten sich bis zur Zustellung des Steuerbescheides für 1921 — die Veranlagung für 1921 erfolgt unmittelbar im Anschluß an die mit dem 15. März 1922 zu Ende gehende Frist für die Abgabe der Steuererklärungen — nach dem Steuerbetrage der sich aus dem jetzt zugegangenen Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920 ergibt. Die vielfach geäußerte Ansicht, daß die am 15. Februar 1922 fällige Rate die letzte Rate der vorläufigen Einkommensteuer für 1921 bildet, ist unrichtig; die Einkommensteuer für 1921 bezieht sich infolge der Umstellung des Veranlagungszeitraumes auf das Kalenderjahr nur auf die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921. Die Rate vom 15. Februar 1922 ist daher bereits eine Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für 1922, die im Frühjahr 1923 veranlagt wird. Die Vorauszahlungen sind in bar zu entrichten. Für die Steuerpflichtigen, die Arbeitnehmer sind und deshalb dem Steuerabzug unterliegen, kommt eine Anrechnung von Steuermarken und -beträgen, die im Wege des Ueberweisungsverfahrens einbehalten worden sind, nicht in Frage. Die im Wege des Steuerabzugs verwendeten Steuermarken und einbehaltenen Beträge sind, soweit sie bis zum 31. März 1921 verwendet oder einbehalten worden sind, auf die Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 an Zahlungsstatt hinzugeben. Die für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 verwendeten Steuermarken, die bis zum 31. März 1922 einzureichen sind, werden auf die für das Rechnungsjahr 1921 zu entrichtende Einkommensteuer angerechnet und die von Lohn- oder Gehaltsbezügen des Kalenderjahres 1922 nach dem 31. Dezember 1921 einbehaltenen Steuerbeträge werden nach Ablauf des Kalenderjahres 1922 auf die Einkommensteuer für dieses Jahr angerechnet.

Im Hinblick auf die neben der Verpflichtung zur Leistung von Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1922 bestehende Verpflichtung zur Entrichtung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 und die Verpflichtung zur Entrichtung der vorläufigen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 besteht folgender Rechtszustand:

I. Für das Rechnungsjahr 1920 (Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1921).

Für diese Zeit ist zu zahlen der in dem jetzt für das Rechnungsjahr 1920 zugegangenen Steuerbescheide festgesetzte Steuerbetrag. Auf diesen Betrag werden jedoch angerechnet:

1. die für das Rechnungsjahr 1920 vorläufig entrichtete Einkommensteuer,
2. bei Lohn- und Gehaltsempfängern die im Wege des Steuerabzugs bis zum 31. März 1921 einbehaltenen Beträge.

Der Unterschiedsbetrag zwischen dem im Steuerbescheide festgesetzten Steuerbetrage und der für das Rechnungsjahr 1920 vorläufig entrichteten Einkommensteuer oder den im Wege des Steuerabzugs bis zum 31. März 1921 einbehaltenen Beträgen ist innerhalb vier Wochen nach Zustellung des Steuerbescheides zu entrichten.

II. Für die Zeit vom 1. April 1921 bis zum 31. Dezember 1921 (Rumpfrechnungsjahr 1921).

Für diese Zeit sind vorläufig zu zahlen drei Viertel des in dem jetzt zugegangenen Steuerbescheide für das Rechnungsjahr 1920 angeforderten Steuerbetrages. Auf die hiernach für die angegebene Zeit vorläufig zu entrichtende Einkommensteuer wird der etwa bisher bereits für diese Zeit vorläufig entrichtete Betrag angerechnet.

Lohn- und Gehaltsempfänger, die im Kalenderjahre 1921 lediglich Arbeitslohn in Höhe von nicht mehr als 24 000 Mark bezogen haben oder bei denen im Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920 der auf die Zahlung der vorläufigen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 bezügliche Satz gestrichen ist, ist die vorläufige Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 gestundet. Soweit sie Arbeitslohn von mehr als 24 000 Mark im Kalenderjahre 1921 bezogen haben oder neben dem Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen bezogen haben, ist die vorläufige Einkommensteuer in Höhe von 10 v. H. des Arbeitslohnes gestundet. In diesem Falle ist der Unterschiedsbetrag zwischen dem vorläufig zu entrichtenden Betrag und dem Betrage von 10 v. H. des Arbeitslohnes in bar zu entrichten. Im Wege des Steuerabzugs bis zum 31. Dezember 1921 einbehaltene Beträge werden auf diesen Unterschiedsbetrag nicht in Zahlung genommen; jedoch sind die bis zum 31. Dezember 1921 verwendeten Steuermarkenblätter bis zum 31. März 1922 einzureichen.

III. Für die Zeit nach dem 31. Dezember 1921.

Für diese Zeit sind am 15. Februar 1922, 15. Mai 1922, 15. August 1922, 15. November usw. bis zum Empfang des im Sommer zu erwartenden Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1921 je ein Viertel des in dem Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920 festgesetzten Steuerbetrages als Vorauszahlung auf die Steuerschuld des Kalenderjahres 1922 zu leisten.

Lohn- und Gehaltsempfänger, die im Kalenderjahr 1921 nur Arbeitslohn in Höhe von nicht mehr als 24 000 Mark bezogen haben

und die im Kalenderjahr 1922 voraussichtlich nur Arbeitslohn von nicht mehr als 50 000 Mark beziehen werden, werden die Vorauszahlungen auf Antrag vom Finanzamt oder der Steuerhebestelle gestundet. Für die Begründung des Antrags genügt, soweit nicht schon die bloße Angabe des Lohn- und Gehaltsempfängers, daß er Beamter, Angestellter usw. sei, der stundenden Behörde glaubhaft erscheint, die Vorlage oder Vorzeigung des Steuerbuches oder eine Bescheinigung des Arbeitgebers darüber, daß der Lohn- oder Gehaltsempfänger im Kalenderjahr 1922 voraussichtlich keinen höheren Arbeitslohn als 50 000 Mark beziehen wird.

Lohn- und Gehaltsempfänger, die höheren Arbeitslohn oder neben Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen beziehen, werden die Vorauszahlungen in Höhe von 10 v. H. des Arbeitslohnes auf Antrag von dem Finanzamt oder der Steuerhebestelle gestundet.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die letzten Wochen standen unter dem bestimmenden Einfluß zweier Tatsachen: einer weiteren Zunahme der Teuerung im Inland und einem raschen Fortschreiten des Entwertungsprozesses der Reichsmark auf dem internationalen Markt. Der Monat Februar hat auf beiden Gebieten Erscheinungen von derart katastrophalen Ausmaßen gezeitigt, daß sich selbst dem verbissensten Gegner Deutschlands die Notwendigkeit einer baldigen internationalen Verständigung und einer vernünftigen Regelung der deutschen Reparationsverpflichtungen klar erweisen muß. Die Teuerungswelle, die in der letzten Zeit über uns hereingebrochen ist, hat alles vorangegangene in den Schatten gestellt. Die Kaufkraft der Mark im Inland, so sehr geschwächt sie seit langem gegenüber der Bewertung auf den internationalen Märkten war, hat in einem Grade weiter nachgelassen, daß die vielbesprochene Angleichung an die Weltmarktpreise in die Nähe gerückt, zum Teil bereits erreicht ist. Ein trübes Bild wollt sich auf, wenn man die fortschreitende Inflation im Inlande betrachtet. Der Preis für einen Zentner Weizen ist von 10 Mark im letzten Vorkriegsjahre auf 650 Mark gestiegen; eine Tonne Kohle kostet 836 Mark gegenüber 13 Mark im Jahre 1913; der Stabeisenpreis beträgt 7050 Mark (ohne Berücksichtigung der letzten Kohlenpreiserhöhung) gegen 97 bis 98 Mark im Frieden. Auf jede Preiserhöhung folgen notwendig neue Lohnerhöhungen, neue Tariferhöhungen, neues Anschwellen des Papiergeldumlaufes, weiteres Sinken der Kaufkraft der Mark im In- und Ausland, und so schließt sich der in den letzten Jahren immer wieder beobachtete Kreislauf, allerdings in einem immer schnelleren Tempo.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechnet wird, ist vom Januar zum Februar von 1640 auf 1989, also um 349 Punkte oder 21,3 v. H. gestiegen. Verglichen mit dem Stand vor einem Jahre (Februar 1921), bedeutet dies eine Verteuerung der genannten vier Lebensbedürfnisse um 120,8 v. H. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich also seitdem weit mehr als verdoppelt. Zu der Verteuerung im Monat Februar trugen vor allem die Ernährungsausgaben bei, deren Indexziffer von 2219 im Januar um 23 v. H. auf 2727 gestiegen ist. Fast alle Lebensmittel sind erheblich verteuert, wobei zu bemerken ist, daß die Mitte Februar eingetretene Brotpreiserhöhung in den Indexziffern erst zur Hälfte zum Ausdruck kommt.

Zu dem gleichen Zeitpunkt und in enger Wechselwirkung mit den wirtschaftlichen und politischen Vorgängen ist eine weitere Zunahme der Entwertung der Reichsmark zu verzeichnen. Im Gegensatz zu der Entwicklung im Monat Januar, in dessen Verlauf die Kurse der fremden Zahlungsmittel an den deutschen Börsen eine gewisse Stetigkeit zeigten, erfuhren die Devisenkurse im Februar heftige Schwankungen mit stark nach oben gerichteter Tendenz. Der Dollar ist in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Höhen emporgeklettert, die an die Krisenentwicklung im November vorigen Jahres erinnern. Der Grund für die Hausse der ausländischen Zahlungsmittel war einmal gegeben durch die Wendung, die die Haltung der französischen Politik in allen europäischen Wiederaufbaufragen, vor allem in der Frage der Wirtschaftskonferenz, brachte. In der zweiten Hälfte des Februar machten sich überdies wirtschaftliche Momente geltend, vor allem die Auswirkungen der zehntägigen Reparationszahlungen, die seit Jahresbeginn die ansehnliche Höhe von 217 Millionen Goldmark erreicht haben, ferner der trotz der beschränkten Absatzversorgungsmöglichkeiten gesteigerte Devisenbedarf der deutschen Industrie. Für die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln aus dem Ausland trifft es sich zu allem Unglück noch besonders ungünstig, daß die Verteuerung der fremden Zahlungsmittel mit einer wesentlichen Steigerung der Preise für Getreide auf den Weltmärkten zusammenfällt, einer Verteuerung, die sich im Ausland nicht nur auf Getreide beschränkt. Diese Tatsache findet ihren charakteristischen Ausdruck in dem Rückgang der Lebensmitteleinfuhr, die für Deutschland bei dem gegenwärtigen Valutastand kaum mehr erschwinglich ist. Den Dollar als internationalen Wertmesser zu nehmen, entspricht übrigens, beiläufig bemerkt, nicht mehr der in den letzten Monaten eingetretenen veränderten Lage des Valutamarktes. Seit geraumer Zeit unterliegt der Dollar selbst einer gewissen Abwärtsbewegung auf den internationalen Geldmärkten, so daß die Markentwertung, allein am Dollarstand gemessen, nicht in ihrem wirklichen Umfang erkennbar wird. Der Schweizer Franken stellt heute den höchsten internationalen Wert dar. Er ist jetzt eigentlich die Standarddevise. Auch der französische Franken und die schwedische Krone sind in der letzten Zeit wesentlich gestiegen, nicht zur ungetrübten Freude dieser Länder, deren Wirtschaft, ähnlich wie wir es in der Tschechoslowakei, in der Schweiz und anderen hochvalutarischen Ländern erlebt haben, durch das Emporschnellen ihrer Währung in bezug auf die Beschäftigung ihrer Industrien und die Lage der Arbeitsmärkte wesentlich beeinträchtigt sind.

Wie hat sich nun, unter der Einwirkung all der geschilderten Faktoren, die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt gestaltet? Noch zu Beginn des Jahres glaubte man zunächst eine leichte Zunahme des Beschäftigungsgrades feststellen zu können. Im weiteren Verlauf ergab sich allerdings eine fühlbare Verschlechterung in der Lage des Arbeitsmarktes. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen — bekanntlich nicht gleichzusetzen der höheren Zahl der Erwerbslosen überhaupt — ist von 165 000 auf 196 000 gestiegen. Die Zunahme entfällt ausschließlich auf die männlichen Arbeitnehmer, deren Zahl von 132 000 auf 164 000 stieg, während bei den weiblichen noch eine kleine Abnahme zu verzeichnen ist. Eine recht erhebliche Zunahme zeigt sich auch bei den Zuschlagsempfängern, d. h. den unterstützungsberechtigten Familienangehörigen der Vollerwerbslosen, und zwar von 211 000 auf 270 000. Die ungünstigere Entwicklung des Arbeitsmarktes im Januar ist in erster Linie auf den scharfen Frost zurückzuführen, der fast im gesamten Reichsgebiet neben den landwirtschaftlichen Arbeiten auch die Bauarbeiten, die Binnenschiffahrt und zum Teil auch die Küstenschiffahrt stillegte. Ferner wirkte die unruhige Entwicklung der Valuta störend, besonders im Auslandsgeschäft. Nachteilig machte sich auch Kohlenmangel — meist im Zusammenhang mit der Verkehrslage — bemerkbar. Die außerordentlichen Schadenswirkungen, die zu Anfang Februar der Eisenbahnerstreik für die Lage des Arbeitsmarktes hervorgerufen hat, sind in den vorstehenden Zahlen noch nicht einmal berücksichtigt.

Das Grundkennzeichen der wirtschaftlichen Lage in Deutschland, die Unsicherheit und Verworrenheit, gibt den Dingen das Gepräge. Sie läßt eine kaufmännische Kalkulation nur für kurze Zeitspannen zu und beeinträchtigt fühlbar das Inlands- wie das Auslandsgeschäft. Die Berichte, die die preußischen Handelskammern über den Geschäftsgang von Handel und Industrie im Monat Februar erstattet haben, kennzeichnen die Lage. Danach hat die Vertagung der Konferenz von Genua und die außenpolitische und finanzpolitische Lage Deutschlands in erster Reihe zu dem ungünstigen Urteil des Auslandes über die allgemeine deutsche Wirtschaftslage und zu dem weiteren Sinken der Mark geführt. Die Verteuerung der Lebenshaltung wird in der Preissteigerung aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände, vor allem der Rohstoffe und der Kohle, in der Erhöhung der Eisenbahnfrachten, in der immer mehr zur Geltung kommenden Auswirkung der Steuern, endlich in den Folgen des verderblichen Eisenbahnerstreiks und der noch nicht behobenen Verkehrsschwierigkeiten begründet. Bei dieser Entwicklung gaben auf dem Inlandsmarkt zwar die Käufer ihre Zurückhaltung auf und bewirkten dadurch in vielen Geschäftszweigen den Eingang neuer Aufträge. Der Absatz im Ausland dagegen wurde ungünstig beeinflußt durch die neue Steigerung der Preise deutscher Erzeugnisse zu einer Höhe, die vielfach den Weltmarktpreisen nahekommt und sie bei Einrechnung der Auslandsabgabe in einzelnen Erzeugnissen, z. B. des Schiffsbaues und der Schwerindustrie, bereits überholt hat. Das Ausland bekämpft auf diesem unseren Wettbewerb immer mehr durch Maßnahmen der Zoll-, Lohn- und Preispolitik. Kein Wunder, daß bei einer Fortdauer dieses Prozesses, der beschleunigt wird durch die zwangsläufig erfolgende weitere Steigerung der deutschen Erzeugungskosten, die ernstesten Befürchtungen bestehen, ob die deutsche Industrie in Zukunft ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt wird behaupten können.

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien.

(TU) Im Anselm-Schacht in Petershof, Kreis Ratibor, ist unter Tage ein Grubenbrand ausgebrochen, ohne daß man bisher seiner Herr werden konnte. 16 Bergleute wurden getötet, 32 erlitten leichte oder schwere Verletzungen. 382 Mann der Belegschaft sind von der Außenwelt abgeschnitten. Eine Rettungsaktion ist im Gange.

Truppennachschübe nach Duisburg.

(TU) **Brüssel**, 1. April. Der Minister für nationale Verteidigung befahl die Entsendung von zwei Kompagnien Radfahrern und zwei Radfahrer-Maschinengewehrkompagnien nach Duisburg. Wegen der Lage in dem Gebiet soll auch eine Verstärkung der Gendarmerie erfolgen.

— **Sprengstoffattentat.** Nach einer Meldung ist auf Schloß Pilgramsdorf in Oberschlesien gegen den Freiherrn Reitzenstein ein Sprengstoffattentat verübt worden. Es wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Verletzt wurde niemand.

— **Wie man mit deutschen Sträflingen verfährt.** Ein Untersuchungsgefangener im Polizeigefängnis in Kattowitz wurde durch das Zellenfenster hindurch von einem französischen Wachtposten erschossen, angeblich, weil er den Posten verhöhnt hatte.

— **Die Stationskasse geraubt.** In Danzig drangen Einbrecher in die dortige Eisenbahndirektionskasse ein und raubten nahezu eine Million deutsche Mark.

Kleine Nachrichten.

Der Reichspräsident hat jetzt den Reichstagsabgeordneten Anton Fehr zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Wie verlautet, dürfte Präsident Calonder seinen Schiedsspruch in den deutsch-polnischen Oberschlesienverhandlungen um Ostern herum abgeben, falls nicht bis dahin eine Einigung zustande gekommen ist.

Der vor einigen Wochen gegen den Oberbürgermeister von Beuthen erlassene Ausweisungsbefehl ist von der J. A. K. zurückgenommen worden. Der Oberbürgermeister wird in den ersten Tagen des April sein Amt wieder antreten.

Nach der Urabstimmung der Metallarbeiter in Mannheim ist der Streik beschlossene Sache. Betroffen werden 34 Betriebe mit 25 000 Arbeitern.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Wasserkurl, 3. April. (Turnwesen.) Zur Erwiderung auf das Eingesandt in Nr. 76 der „Kamener Zeitung". Nicht wahr ist es, daß der Turnverein „Kaiserkrone" gleich nach der Revolution zum Arbeiter-Turnverein umgewandelt worden ist, sondern erst am 16. 5. 1920. Zur Streichung des Namens Kaiserkrone hält es ein rechtschaffener Republikaner für richtig, daß der Name Kaiserkrone gestrichen wurde. Allem Anschein nach liegt Ihnen der Name Kaiserkrone sehr am Herzen. Man hält es nicht für möglich, daß es solche Leute gibt, die den Namen noch wünschen und früher der Roten Armee angehörten. Wahr ist es, daß der Turnverein bis zur Fahnenweihe 1917 in der Blüte war. Was war Diktatur? Diktatur war die Bummelei der Mitglieder selbst. War es überhaupt möglich von der Wasserkurler Jugend, einen Verein zu führen, wären es nicht Kaiserauer und Westicker Jungens, die den Verein zur Blüte brachten? Wahr ist es, daß Mitglieder gestrichen worden sind, weil sie nicht zahlten und keine Versammlung besuchten. (§ 11—12). Kolossales Interesse haben diese gezeigt, daß sie alljährlich erschienen und ihre Beiträge entrichteten. Der Vereinsbote mußte sie in den meisten Fällen holen, auch hat es an Mahnungen nicht gefehlt, die Beiträge zu entrichten. Jedenfalls ist Ihnen das Wort Arbeiter-Turnverein sehr auf die Nerven geschlagen. Man kann den Aerger über den Geräteverkauf wohl verstehen, vielleicht fehlen in dem neugegründeten Verein unsere Geräte. Jedem wird es wohl klar sein, daß bei Austritt aus dem Verein jedes Anrecht erloschen ist. Solche Leute, die erst nach der Revolution dem Verein beigetreten sind, erkennen wir als echte Republikaner an und gönnen ihnen den Preis eher, als denjenigen, der nicht weiß, wo er hingehört, ob rechts oder links. Wir 20 Arbeiter-Turngenossen können sagen, daß der Verein nicht der Auflösung verfiel, noch verfällt. Die Verantwortung an der Jugend tragen die meisten selbst, aber nicht wir, die wir dem Verein noch angehören. Zu verstehen ist es auch in diesem Fall, weil eben ein mancher das Wort „Arbeiter" nicht vertragen kann. Eine stattliche Zahl von zirka 40 Mann haben sich zur Gründung des neuen Vereins zusammengefunden, zu verstehen ist das wohl, weil die meisten davon Gegner des Arbeiter-Turnvereins waren. Sonderbar fällt es auf, daß in dem Vorstand Leute vorhanden sind, die Gegner der wilden Turnvereine waren und einen wilden Turnverein als Trinkverein hinstellten. Also nehmen wir an, daß dieser Herr Einsender wieder einem solchen angehört. Papiermangel scheint in „Einigkeit" zu herrschen, sonst hätten sie nicht Anschlag-Plakate benutzt, welche Eigentum des Arbeiter-Turnvereins sind. Vielleicht tut es Ihnen leid, daß Sie die Ueberschrift auf dem Plakat abgeschnitten haben. Aber die freie Republik verlangt es.

Arbeiter-Turnverein „Eintracht"-Wasserkurl.

Wir empfehlen:

Ia. Hühnermais	10 Pfd.	64.00 Mk.
Ia. große Heringe	Stck.	1.50 Mk.
Ia. Kernseife, 250 Gr.	Doppelst.	7.90 Mk.
Ia. Rübenkraut	Pfd.	5.50 Mk.

Gebr. Girringhaus

Weststraße 4. Hammerstraße 194.

Der Hausarzt's Brüllaffen
Gefetzl. geschützt. prämiiert
Bewährtes Mittel gegen Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Pickel, Krätze, Kopfschuppen, Eczem. Ist der glänzendste Erfolg als Kinderseife. Regelmäßiger Gebrauch schützt vor ansteckenden Hautkrankheiten u. Wundsein, verleiht einen blendenden Hautteint. Stück 1.50 Mk.
Zu haben in den Apotheken.

Verkaufsstellen:
Drog. Klinkmann,
„ Jacobi,
„ Thiel. 819

Husten, Atemnot, Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit sich schon viele von ihrem schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückporto erwünscht. 1118
W. Althaus, Braunschweig L. 48. Schließfach 135.

Kaufe sämtliche
Felle
zu höchsten Tagespreisen.
W. Neisemeyer.
Kamen, Moonstr. 9.

Zwei anständige, junge Leute erhalten r1333
Kost u. Logis.
Wo, sagt d. Geschst.

Lege auf meinem Grundstück in der Hammerstr. für immer 1298
† **Gift** †
Klute, Overberge.

Junger h1339
Bürogehülfe(in)
(Maschinenschreiber) sof. gesucht.
Bona
Rechtsanwalt u. Notar,
Kamen.

Zu baldigem Eintritt ein besseres 1337
Mädchen
gesucht.
Ernst Hagen,
Unna,
Morgenstr. 60a.

Ordentliches
Mädchen
gesucht. 1296
Schillstr. 20, I.

Morgenmädchen
zum 1. Mai gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle. r1340

Siegellack
in guter Qualität
:: empfiehlt ::
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Empfehle billigst:
Ia. Hafer
Ia. Melasse
Ia. La Plata Perlmais
Ia. Hühnermais
Ia. Maismehl (gar. rein)
Ia. Gerstenfuttermehl
Ia. Weizenkleie
Ia. Roggenkleie
Ia. Weizenmehl
Prima Pflanzenbutter 1288
Carl Saarbeck jr.
33 Nordstrasse 33

Billige Arbeits-Schuhe
aus englischen Heeresbeständen. 1342
Bork & Söhne, Schuhmacherwerkstätten, Dortmund, bekannt für stärkste Sohlen und gute Ausführung aller vorkommenden Reparaturen,
Rosenthal 3, am Geflügelmarkt, Tel. 5094. Rheinischestr. 93, Rheinischestr. 9, Eingang Sedanstraße, Erdgeschoß, Münsterstr. 57, Hinterhaus.

Fernglas
(Opernglucker)
zu kaufen gesucht.
Meldungen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.



Hühneraugen
werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl
Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Blechdose 4.— und 6.— Mark. h1056
Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos. Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.
Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).
v. Heydebrand und der Lasa, Landrat a. D. Klein-Tschunkawe.
J. Scheller, Kaufmann, Goslar.
A. Süttemeyer, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.
Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.
Dr. E. Wienbeck, M. d. R., Hannover.

Billiges Angebot!

Ia. Limburger Käse	Pfund	24.00
Ia. Zwieback . . .	Paket	4.00
Emmerlings Nährzwieback	Paket	1.30
Feinste Margarine	Pfund	28.50
Ia. Marmelade . .	Pfund	7.50
Hühner-Mais . . .	Pfund	6.50

Billige Chokolade!

100 gr Tafel

7.50 8.00 8.80 9.00 bis 11.50

Neu eingetroffen:

Billige Spiegel,
Billige Körbe,
Billige Fußmatten,
Billige Aufnehmer.

338

Gebrüder Wolff.

Geschäfts-Verlegung!

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich mein Geschäft von Nordstraße 9 nach **Westfstraße 79** verlegt habe.

Hochachtungsvoll:

Gustav Menne,
Elektro-Industrie
Westfstraße 79.

1321

Zur Konfirmation!
empfehlen wir

Gesangbücher

in allen Ausführungen und Preislagen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Kredit erhält jeder!

Auf Teilzahlung

Herren- und Burschen-Anzüge

Schlüpfer, Covercoats und Regenmäntel
Cutaways u. gestr. Hosen, Knaben-Anzüge

Damen-Mäntel, Kostüme u. Kleider

Kostümröcke, Kostümstoffe, Kleiderstoffe
— — und alle Manufakturwaren — —

Max Mischkowski, Dortmund
Ausgang Nordseite **Steinstr. 60** Hauptbahnhof.

Bequeme Abzahlung

Kredit erhält jeder!

337 2295

Extra-Angebot

in Kinder- und Mädchen-Leder-Spangenschuh ganz aus Leder.

	25—26	27—30	31—33	33—35
Mk.	**88.-**	**98.-**	**118.-**	**128.-**

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser.

Pickel Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth. Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

In Kamen in der Germania-Drogerie, bei Heinr. Jakobi, Filiale: Bergkamen und Löwen-Drogerie.
Willi Klinkmann, Kamen.

Wilhelm Uebach,

Schuhgeschäft,
Kamen,
Weststrasse 65.

1335

Herren-Stiefel

(Boxcalf) **braun**
mit Zwischensohle gedoppelt.

Rindlederne Jagdstiefel
mit Doppelsohle u. geschlossener Lasche

Rindlederne Artikel
(Nr. 27—46) extra starke Böden.

924

Städt. Sparkasse, Kamen

— mündelsicher —

Kassenlokal Bahnhofstr. 13. Fernsprecher Nr. 295.

Bankverbindungen:

Reichsbank-Giro-Konto Unna.
Landesbank der Povinz Westf. Münster i. W.
PostscheckkontoDortmund481
Deutsche Girozentrale (Deutsche Kommunalbank) Berlin.

Annahme von Spareinlagen.	Scheck-Verkehr.
Gewährung von Darlehen.	Giro- u. Kontokorrentenverkehr
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.	Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Heimsparbüchsen.	An- und Verkauf von Effekten und Devisen.

Kassenstunden: 8—12 Uhr und 3—5 Uhr.
Samstag nachmittags geschlosen.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern Weddinghofens und Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß ich eine

Schuhwaren - Maß- u. Reparatur - Werkstatt

eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine Kundschaft durch reelle und gute Ware zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet 1303

Walter Düfelshöft,
Schuhmacher,
Weddinghofen, Schulstr. 35a.

Leere

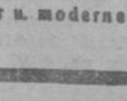
Wein-, Cognac- und Literflaschen

kauft 1341
Löwendrogerie
Willy Klinkmann.

---

1 Sprech-Apparat

mit 25 Platten zu verkaufen. r1334
Bahnhofstraße 40,
Hinterhaus.



Ein grauer 1301

Schäferhund

abhanden gekommen in Lerche und Umgegend.
Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.
Kamen, Oststraße 9.

Ein gelbbrauner

Schäferhund

auf den Namen Wanda hörend, **entlaufen.**
Wiederbringer erhält Belohnung. 1289
Bergkamen,
Ludendorffstraße 4.

Westf. Heimatliteratur:

I. Hochdeutsche Romane und Erzählungen:

Adam: Arbeit und Leben.
Castelle: Das Haus in der 13-Männer-Gasse.
Darenberg: Sachsentrotz.
„ : Die roten Riesen.
Franke: Der Dieckhoff.
„ : Sietenjahns Söhne.
Grabein: Die Herren der Erde.
„ : Aus dem Reiche der schwarzen Diamanten.
Jüngst: Die Eichhöfer.
Kiesekamp: Auf roter Erde.
Kruse: Der Armeleutpastor.
Korte: Geschichte eines Emslandjungen.
Lindner: Das Gesetz der Pflicht.
Luhmann: Wo die Wälder Wache halten.
„ : Walddoktor Willibald.
Prümer: Wie Elsbeth . . ., Dorfgeschichte I
„ : Um Herz und Hof, Dorfgeschichte II/III
Ratzka: Familie Brake.
Roselieb: Der Erbe.
„ : Der Fackelträger.
Spiessen: Tante Kläres Raritäten, 3 Bände.
Schücking: Paul Bronckhost.
„ : Die Marketenderin von Köln.
„ : Eine dunkle Tat.
Strauß u. Torney: Sieger und Besiegte.
„ : Bauernstolz.
„ : Luzifer.
L. Timper-Andersohn: Durch Stunden der Schmach, ein Geschichte von 1920.

II. Plattdeutsche Romane und Erzählungen:

Kleibauer: Westfäolsk Platt.
„ : Hempelmanns Smiede.
„ : Witte Liljen.
Krüger: Rugge Wiäge.
Osthmann: Sultan lährt künrn.
Prümer: Geschichten un Gestolten ut Westfolen
„ : De Chronika von Düopm.
„ : De westfäölske Uhlenspeigel.
Schröder: Riägenbogen.
Specker- : Tjaden: Kinder der Heide.
Uhlmann: Das plattdeutsche Westfalen.
Wagenfeld: Daud un Dümell.
Wette Krauskopf, 3 Bände.
Wibbelt: Druke Möhne, 2 Bände.
„ : Wiydhok.
„ : Schulte-Witten, 2 Bände.

III. Gesamtausgaben und Gedichte.

Schwering: von Droste-Hülshoff, sämtl. Werke I/II
„ : Freiligraths sämtl. Werke I/II.
Nieten: Grabbes Werke und Leben.
Uhlmann: Fr. Wilh. Grimmes Werke I/III.
„ : Aus Frühe und Mittag.
Hart: Peter Hilles Werke.
Strauß u. Torney: Neue Balladen und Lieder.
Weber: Dreizehnlinden.
„ : Goliath.
„ : Herbstblätter.
Wurmbach: Blumen im Brachland.

IV. Westfalens Geschichte:

Hartmann: Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind.
Kerkering: Geschichte des westf. Bauernstandes.
Meyer: Geschichte der Provinz Westfalen.
Dreksbach: Geschichte der Grafschaft Mark.

V. Geographisches.

Mielert: Das schöne Westfalen I/II.
Schröder: Aus Westfalen.
Uhlmann: Das sauerländische Bergland.
„ : Westfalenfahrten.
„ : Die rote Erde.
„ : Das Land der roten Erde. Sonder-Nr. der Zeitschrift Deutschland.

VI. Märchen, Sagen, Gebräuche:

Uhlmann: Westfälische Sagen.
„ : Westfalens Sagenbuch.
Zur Lonsen: Das zweite Gesicht.
„ : Die Schlacht am Birkenbaum.
Bahlmann: Ruhrtalsage.

VII. Bedeutende Westfalen.

Lappe: Freiherr von Stein auf Kappenberg
Prümer: Westfälische Charakterbilder.
Berger: Der alte Harkort.

VIII. Zeitschriften, Kalender.

Castelle: Heimatblätter der roten Erde. 1. Jahrgang 1919/20.
Schmidt: Heimatblätter für das rhein.-westf. Industriegebiet 1. Jahrgang.
„ : Heimatblätter für das rhein.-westf Industriegebiet 2. Jahrgang 1920.

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.



In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt

Der verkannte Mauerkopf oder Die geputzte Eulalia (Schluß).



— — — nachholen!“

Schmerzensschrei.

Vagabund (dem soeben von einem Polizeidiener Handschellen angelegt werden): „O Gott, Ehen werden im Himmel geschlossen und unser Einer auf Erden!“

***

Eingebildet.

Er: „Letzte Nacht träumte mir, ich hätte einem hübschen Mädchen einen Heiratsantrag gemacht!“
Sie: „Und was habe ich Ihnen darauf geantwortet?“

***

Abgekürzt.



„Was, einfach Ochsabauer sagst Du zu mir, woaßt denn Du net, daß meine Ochsen bei der letzten Ausstellung an Preis kriagt hab'n. — Jetzt hoaßt es Preisochsabauer — verstanden!“

„Ja, woaßt, dös Wort is ma z' lang, do sag i halt nacha Preisochs!“

Ach so!

Studiosius Pump: „Du, Sumpf, wenn es eine Seelenwanderung gibt, dann wirst Du einmal Eskimo.“
— „Warum denn gerade Eskimo?“
Pump: „Weil Du immer im Tran bist.“

Gedankensplitter.

Zwischen Engel und Furie liegt oft nur das Standesamt.

*

Mit Mühe sind die Frauen zu bewegen, in ihr dreißigstes Jahr zu treten — sind sie aber 'mal drinnen, dann wollen sie merkwürdigerweise nicht mehr heraus.

***

Verführerisch.

Frau: „Merke Dir's, wenn Du Dich unterstehst, noch einmal so benebelt heim zu kommen, dann rede ich Zeit meines Lebens nie wieder ein Wort zu Dir.“
Mann: „F—führe m—mich nicht in Ver—Ver—Versuchung.“

***

Grob.

Mutter: „Ich habe dem Kinde eine Stunde lang vorgesungen, und es hat noch nicht zu schreien aufgehört.“
Vater: „Vielleicht wartet es darauf, daß Du aufhörst.“

***

Auch ein Trost.

Alte Jungfer (zu einem Arzt): „Ach, Herr Doktor, läßt sich nichts dagegen tun, ich bekomme eine große Falte auf der Stirn, und die fällt doch auf!“
Arzt: „Ach, trösten Sie sich, kleinere kommen bald nach, dann fällt sie nicht mehr auf!“

Hexenbild.



Wo ist der Ehemann?

Die gute Freundin!

Fräulein: „Diesen Winter habe ich schon recht viele Bälle mitgemacht, man mag doch nicht immer zu Hause sitzen.“
Freundin: „Sondern zur Abwechslung auch mal wo anderwärts!“

Nr. 79. 1922.



Im Schatten.

12. Fortsetzung. Original-Roman von F. Arnefeld. — Urheberrecht 1921 durch Greiner & Co., Berlin W. 30. (Nachdruck verboten.)

Herr von Degen verließ den Bahnhof zu Fuß. Es regnete nicht mehr, und er hatte das Bedürfnis, sich irgendwie Bewegung zu machen, um die trübsinnige Stimmung los zu werden, die gar nicht zu seiner lebensfrischen Frohnatur paßte.

Im Straßengetriebe kam man hoffentlich auf andere Gedanken.

Die von geschäftigem Volk und Fuhrwerken aller Art belebten Straßen des Vorortes, durch den er ging, waren ihm fremd. Bloß die Richtung nach der inneren Stadt einhaltend, marschierte er ziemlich rasch vorwärts. Plötzlich sah er in kurzer Entfernung vor sich eine weibliche Gestalt unsicheren Schrittes längs den Häusermauern hinschleichen, die ihm merkwürdig bekannt erschien.

Er faßte sie schärfer ins Auge, da taumelte sie und sank mit einemmal zu Boden, leblos auf dem Pflaster liegen bleibend. Im Nu hatte sich ein Kreis Neugieriger um sie gebildet. Man schrie nach der Polizei, nach einem Rettungswagen, einem Arzt.

Der alte Herr, immer noch beherrscht von dem Eindruck, daß er diese zarte Elfengestalt schon irgendwo gesehen haben müsse, trat gegen seine Gewohnheit näher. Er hatte sie nur von rückwärts gesehen. Nun strebte er, über die Schultern der anderen hinweg einen Blick in ihr Gesicht zu tun. Im nächsten Augenblick stieß er einen erschreckten Ruf aus und bahnte sich rücksichtslos einen Weg durch die Mauer der Neugierigen.

Hergott, das war ja Brigitte Eckardt! Die kleine Brigitte, die als einzige im Hause Oppach einen Platz in seinem Herzen erobert — und auch trotz allem Vorgefallenen behalten hatte.

Und die lag nun blaß und leblos da auf dem Straßenpflaster, den Augen dieses neugierigen Pöbels preisgegeben. Dem mußte sofort ein Ende gemacht werden.

„Was stehst du denn da und gaffst?“ fuhr er einen jungen Burschen herrisch an. „Springe lieber rasch und hole ein Auto. Da“, er warf ihm ein Geldstück zu, worauf der Junge wie aus der Pistole geschossen davonraste.

„Unsinn, wir brauchen keine Polizei“, herrschte er dann die Umstehenden an. „Wozu denn? Ich kenne die junge Dame und werde sie schon selber heimbringen.“

Das Auto kam angefahren und hielt knatternd am Gehsteig. Herr von Degen hob Brigittes leichten Körper behutsam in seine Arme und trug ihn nach dem Wagen, während er dem Jungen zurief: „Nun lauf mal fix nach einem Arzt und bringe ihn in die nächste Apotheke. Es ist doch eine in der Nähe?“

„Ja, dort um die zweite Ecke, die Apotheke zum guten Hirten.“

Die Kalten.

Wes Herze nie in Liebe glühte,
Wes Auge nie im Zorn geflammt,
Dem ist erstorben im Gemüte
Das Gute, das von oben stammt.

Der ist im tiefsten Herzensgrunde,
Der ist in tiefster Seele schlecht,
Der ist bis in die letzte Stunde,
Wird den Tod der Selbstsucht knecht.

Emil Rittershaus.

„Schön, also dahin, Chauffeur!“

Man hatte Brigitte in einem Hinterraum der Apotheke auf ein altes Ledersofa gebettet, wo sie der inzwischen erschienene Arzt nun untersuchte. Herr von Degen klapperte inzwischen ungeduldig im Laden vorn auf und ab und kaufte aus lauter Langeweile einen Haufen Dinge zusammen, die ihm der Apotheker anpries. Baldriantropfen, Chinawein, alten Malaga, Sanatogen und andere Nährmittel, denn wer weiß? Die kleine Brigitte hatte so blaß ausgesehen, war vielleicht blutarm. Da soll's ja leicht zu Ohnmachten kommen. Könnte das Zeug nachher vielleicht brauchen.

Dazwischen sah er immer ungeduldiger nach der Uhr. Donnerwetter, brauchte der Medizinmann aber lange. Endlich kam er doch aus dem Vorschein. Mit einem ganz merkwürdig verwirrten Gesicht nahm er den alten Herrn beiseite.

„Soweit wäre nun alles in Ordnung“, sagte er, „das heißt, die junge Dame ist wieder bei sich. Aber sonst ist mir manches noch unklar. Sie sagten doch, es sei eine junge Dame Ihrer Bekanntschaft und Sie würden sie zu ihren Angehörigen bringen?“

„Selbstverständlich. Was ist Ihnen dabei denn unklar?“

„Die junge Dame behauptet, keine Angehörigen zu besitzen. Sie lebe allein, habe da in der Nähe ein möbliertes Kabinett gemietet — ich kenne das Haus und die Vermieterin zufällig: Das richtige Armeleutehaus. Heimarbeiterinnen zumeist wohnen drin, das Zimmerchen zu 15 Mark monatlich — also kurz — dort wohnt sie. Und sucht, wie sie sagt, seit Wochen eine Stellung, ohne etwas zu finden. Bei dem Herumlaufen ist sie zusammengebrochen.“

Der alte Herr stand mit offenem Mund da, ganz Staunen und Bestürzung.

„Das sagt sie? I, da brate sich einer doch gleich einen Storch. Armeleutehaus? Billiges Zimmer? Stellung suchen? Lächerlich! Wenn sie das wirklich gesagt hat, dann ist sie eben doch nicht bei voller Besinnung. Dann redet sie irre oder im Fieber.“

„Ich kann versichern, daß sie bei voller Besinnung ist. Aber ich muß Ihnen im Vertrauen noch etwas mitteilen. Die Ohnmacht der jungen Dame erfolgte infolge völliger Entkräftung, das war mir sogleich klar, und durch ein paar Fragen, mit denen ich sie sozusagen überrumpelte, bekam ich die Bestätigung dafür: Sie hat seit drei Tagen kaum etwas gegessen. Es war ganz gemeiner — Hunger, der sie zuletzt niederwarf.“

Minutenlanges Schweigen folgte dieser Erklärung. Herr von Degen war ganz blaß geworden. Blitzartig dämmerte die Wahrheit in ihm auf. Brigittes Reise war nur Schwindel gewesen. Sie hatte sich mit Oppachs überworfen und wahrscheinlich heimlich das Haus verlassen in der Absicht, sich auf eigene Füße zu stellen. Armes Wurm. Ohne Welt- und Menschenkenntnis, ohne Zeugnisse, Empfehlungen und Geld. Und nun....

Rasendes Mitleid packte ihn. Ein ungestümer Drang zu helfen. Dieses zarte, liebliche

Geschöpf, das es ihm gleich in der ersten Minute angetan hatte, zu schützen und vor allem der widerwärtigen Lage, in die es sich aus Gott weiß welchen Gründen gebracht, sofort zu entreißen.

Er drückte krampfhaft die Hand des Arztes.

„Ueberlassen Sie alles weitere mir. Ich bürge, daß sich so etwas nicht wiederholen wird. Ich bringe sie ganz einfach jetzt gleich zu meiner Frau nach Ottental. Sie kann doch reisen?"

„Wenn sie vorher durch eine kräftige Mahlzeit gestärkt wird, gewiß. Ich gab ihr vorhin Kognak mit Eidotter, das hat sie wunderbar aufgerappelt."

„Selbstverständlich wird vorher gegessen. Haben ja Zeit genug dazu, denn mein Zug geht erst um zwei. Und nun wollen wir zur Kleinen gehen."

Brigitte war zu Tode erschrocken, als sie den alten Herrn vor sich sah und hörte, daß er ihr die erste Hilfe geleistet hatte. Elerts Vater. Gerade Elerts Vater. Fast wild wehrte sie sich gegen den Vorschlag, ihn nach Ottental zu begleiten.

Aber der alte Herr war von wundervoller Zartheit, Unbefangenheit und — Halsstarrigkeit. Er fragte so gar nichts, war nicht ein bißchen erstaunt und tat, als ahnte er gar nicht, daß sie von Oppachs fort war und nun schon wochenlang unter der falschen Flagge einer „Privatlehrerin Hoffmann" hier lebte.

Dagegen war er von der gütigen Fürsorge eines Vaters für Brigitte. Streichelte zärtlich ihre Hand, blitzte sie lustig aus seinen klaren Augen an, und setzte ihr auseinander, wie glücklich er über dieses zufällige Zusammentreffen sei.

„Hat mir der liebe Gott zustament wie ein Geburtstagsgeschenk in den Schoß geworfen. Darum dürfen Sie nicht nein sagen auf meine Bitte, kleines Fräulein. Denn sehen Sie, abgesehen davon, daß Ihnen ein paar Wochen Landluft nach dem Unfall ganz gut tun werden, tun Sie ein gutes Werk, wenn Sie jetzt meine arme Frau und mich durch Ihre Gegenwart ein bißchen auf andere Gedanken bringen. Was glauben Sie denn, wie uns jetzt zu Mut ist, nach Elerts Abreise? Scheußlich sage ich Ihnen. Einfach scheußlich!"

„Ihr Herr Sohn war hier?" fragte Brigitte leise, während zum erstenmal eine schwache Röte über ihr bleiches Gesicht huschte.

„Jawohl. Vor einer Stunde habe ich ihn zur Bahn begleitet." Und er erzählte ihr von Elerts Krankheit und dem traurigen Abschied, unterließ es aber, dessen Entfremdung gegen Isolde zu erwähnen.

Brigitte überlegte eine Weile. Elert war nicht hier, kam fürs erste auch so bald nicht wieder. Und sie selbst fühlte sich so schwach, daß sie in diesem Zustand wohl erst recht keine Stellung finden würde.

„So willigte sie endlich zögernd ein, nach Ottental mitzukommen.

„Bravo!" rief der alte Herr vergnügt. „Das ist mal vernünftig. Nun fahren wir erst ins Hotel, essen einen ordentlichen Happen — jawohl, anders bringen Sie mich nicht zur Bahn — und um zwei dampfen wir ab. Ihrem Onkel schreibe ich von Ottental aus."

Vor dem Wegfahren nahm der Arzt den Baron noch einmal beiseite und sagte verlegen: „Darf ich Sie bitten, mir gelegentlich Nachricht über das Befinden der jungen Dame zu geben? Ich möchte doch gerne wissen, ob sie sich bald ganz erholt... hier ist meine Adresse, Herr von Degen."

Der alte Herr schob schmunzelnd die Karte in seine Rocktasche und betrachtete den jungen Mann vergnügt.

„Selbstverständlich, Herr Doktor. Werd's pünktlich besorgen!" Dabei dachte er amüsiert: „Glaub's wohl, daß sie dir gefällt, Männchen! Schätze aber, das Kräutlein ist zu fein für einen Vorstadtarzt!....."

Brigitte aß von dem reichlichen, mit besonderer Sachkenntnis zusammengestellten Mahl, das Herr von Degen im Hotel bestellte, gehorsam, was er ihr vorlegte. Dabei überlegte sie fortwährend, wie sie dem guten alten Herrn ihre Lage erklären könne, ohne doch die volle Wahrheit zu sagen.

Denn daß ihre überstürzte Flucht aus Oppachs Haus nicht so sehr der Furcht vor Dr. Halbans Bewerbung entsprang, als der Verzweiflung über Isoldes brutalem Angriff auf Gefühle, die ihr bis dahin noch nicht klar gewesen waren, hatte Brigitte zu ihrem Schrecken inzwischen erkannt.

„Ja, sie liebte Elert! Schwärmerisch, verehrend, ohne Begehren, wie man etwas Heiliges liebt, das hoch über allem Irdischen schwebt...

Und Isolde hatte es grausam in den Staub gezerrt. Hatte in Worte gezwängt, was nur Sonnenglast und Aetherreinheit war....

Darum war Brigitte geflohen, nur darum! Weil sie sich einen Augenblick lang selbst wie eine Verbrecherin vorkam und meinte, vor Scham keinem Menschen mehr ins Antlitz sehen zu können.

Aber diesen Grund ihrer Flucht konnte sie dem guten alten Herrn doch nicht sagen! Ebensowenig natürlich die äußeren Tatsachen ihres Schrittes verheimlichen. Das hieße ja mit einer Lüge seine Güte lohnen . . ..

(Fortsetzung folgt.)



Der Sowjet-Vertreter Widgor Kopp

Mancherlei.

— **Musik auf Celebes.** Dort bestehen die Lieder fast aus lauter Dithyramben. Hüpfend und schnellend beginnt der Gesang, nimmt ein beschleunigtes Tempo an und endigt in wildem Sturme. Die Musik gleicht einer Schlacht. Man sah manchen Europäer bei der Aufführung dieser wilden Konzerte erbleichen. Wenn sich in den Liedern eine Kriegsweise vernehmen läßt, so springen die entflammten Zuhörer auf, stimmen ein in den Ton des Schlachtgewühls, reißen die haarscharfen, langen Dolche aus der Scheide und lassen die Klingen in der Luft blitzen. Geht die Musik in den Ausdruck der Fröhlichkeit über, so stecken die Zuhörer die Dolche wieder ein — wenn ihre Kampflust durch den Gesang nicht so sehr entflammt wurde, daß alle Streitigkeiten aufgefrischt werden, um mit Blutvergießen zu endigen.

— **Der angelnde Engländer.** Auf einem der Dampfer, die den Verkehr von Mainz nach Köln vermitteln, befand sich auch ein Engländer. Als diesem die Zeit zu lang wurde, begann er plötzlich zum Gaudium sämtlicher übrigen Reisenden sein Angelzeug herauszuholen und in Seelenruhe zu angeln. Plötzlich sah man einen der Lacher in der Kajüte verschwinden und mit einem geräucherten Hering in der Hand wieder zum Vorschein kommen, den er dem Engländer, der inzwischen von einem Mitverschworenen in ein Gespräch gezogen wurde, an die Angel band. Mit freudiger Ueberraschung fühlte der naive Angler plötzlich die Schwere seiner Angel, sein Angesicht verklärte sich vor Freude, er zog die Angel aus dem Wasser und spürte plötzlich den scharfen und wenig angenehmen Geruch unter seiner Nase. Auf dem Verdeck brach ein großes Gelächter aus, der Engländer schäumte vor Wut. Er suchte den Kapitän des Schiffes auf, dem er die ganze Geschichte vortrug. Der Kapitän, auch kein Freund von Traurigkeit, trug auch das seine zu dem originellen Scherz bei, indem er den Beschwerdeführer mit ernster Miene anhörte und ihm dann riet, die Sache ins Beschwerdebuch einzutragen, was dieser denn auch tat.

#

Tägliche Erinnerungen.

19. März.

1813: D. Livingstone, Afrikareisender, geb. 1821: Gustav zur Putlitz, Dichter, geb. Rezin. 1828: Henrik Jösen, norwegischer Dichter. 1894: Ludw. Kossuth, ungarischer Freiheitskämpfer, gest., Turin. 1905: Hans Freiherr von Hammerstein, preußischer Minister des Innern, gest., Berlin. 1908: Eduard Zeller, Philosoph, gest. 1915: Ueber Paris und Compiegne werden durch Luftschiffe Bomben abgeworfen. 1916: Erstürmung von Stellungen bei Avocourt. 2500 Gefangene. 1917: Der Zar wird gefangen genommen.

20. März.

1685: Joh. Sebastian Bach, Komponist, geb., Eisenach. 1890: Fürst Bismarcks Rücktritt. 1770: Hölderlin, Dichter, geb. 1906: Karl von Siemens, Ingenieur und Industrieller, gest., Mentone. 1915: Aus Memel sind die Russen wieder vertrieben worden. 1918: Beginn der Frühjahrsoffensive im Westen.

21. März.

1763: Jean Paul Friedr. Richter, Schriftsteller, geb. 1797: Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 1828: Christoph Heinr. Hirzel, Chemiker, geb. Zürich. 1832: Joh. Wolfgang v. Goethe, Deutschlands größter Dichter, gest., Weimar. 1871: Franz Adam Bayerlein, Schriftsteller, geb., Meißen. 1909: Rud. v. Gottschall, Dichter, gest. 1915: Die österreichisch-ungarische Festung Przemysl ergibt sich nach 4½-monatigem Widerstande den Russen. 1917: Die „Möwe" kehrt von ihrer weiten Kreuzerfahrt zurück.

22. März.

1599: A. v. Dyck, niederl. Maler, geb. 1771: Zschokke, Schriftsteller, geb. 1811: Wilh. Taubert, Komponist, geb., Berlin. 1825: Franz Freiherr von Roggenbach, Staatsmann, geb., Mannheim.

23. März.

1819: Aug. v. Kotzebue, Lustspieldichter, von K. L. Sand erdolcht. 1849: Schlacht bei Novara. 1916: Die 4. Kriegsanleihe hat bisher 10 Milliarden 600 Millionen Mark ergeben. 1918: Paris wird mit weittragenden Geschützen beschossen.

24. März.

1739: C. F. D. Schubart, Dichter, geb. 1830: Robert Hamerling, Dichter, geb. 1841: Albert Thorwaldsen, dän. Bildhauer, gest. 1905: Jules Verne, französ. Schriftsteller, gest. 1907: Ernst von Bergmann, gest., Wiesbaden. 1907: Franz Prinz v. Arenberg, deutscher Politiker, gest., Krefeld. 1915: Die Russen erleiden bei Czernowitz eine Niederlage; die Truppen überschreiten die russische Grenze. 1917: Prinz Friedrich Karl von Preußen gerät in englische Gefangenschaft.

25. März.

1794: Julius Schnorr von Carolsfeld, Historienmaler, geb., Leipzig. 1801: Freih. v. Hardenberg, Dichter, gest. 1813: Mecklenburg tritt zuerst vom Rheinbund zurück. 1907: E. v. Bergmann, Chirurg, gest. 1850: E. Bellamby, amerik. Schriftsteller, geb., Chikopee Falls (Mass.). 1881: Rumänien wird Königreich.

Span.

Sagt eine Maid: „Ich lieb' Dich allein!"
So folgere daraus nicht allzu frei!
Es heißt in manchen Fällen nur:
„Mir braucht keine Zweite zu helfen dabei!"

Die gute Freundin.

Junge Frau: „Mein Mann hat mir schon oft gesagt, daß er um mich beneidet wird."
Freundin: „Meinem Bruder hat er auch von Deiner klotzigen Mitgift erzählt."

Der verkannte Mauerkopf oder Die ‚geputzte' Eulalia.



Eulalia: „Das ist ja eine ganz unerhörte Rücksichtslosigkeit! Bis auf meinen Tisch fliegt der Mörtel!"



„Dem Kerl will ich aber den Standpunkt gehörig klar machen!"



Maurer: „Nanu — da hab' ich ja so'n Klamottenkopf ausgelassen! Das wollen wir mal gleich —